

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **A. Cramer**,
Großherzoglich luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementpreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 302. — 1915.

Weilburg, Montag, den 27. Dezember.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Über die Festsetzung von Preisen für Buchweizen und Hirse und deren Verarbeitungen. Vom 16. November 1915.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über die Regelung der Preise für Buchweizen und Hirse und deren Verarbeitungen vom 11. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 750) wird folgendes bestimmt:

1. Beim Verkaufe durch den Erzeuger oder Hersteller an den Handel dürfen für 50 Kilogramm frei nächste Verladeestelle (Bahn oder Schiff) einschließlich Verpackung folgende Preise nicht überschritten werden:

Für ungeschälten Buchweizen	30,00 Mk.
„ Buchweizenfuttergrüße	40,00 „
„ Buchweizenstiefgrüße, -grieß oder -mehl	45,00 „
„ ungeschälte Hirse	30,00 „
„ geschälte Hirse	35,00 „
„ polierte Hirse	38,00 „
„ Hirsegrüße, -grieß oder -mehl	41,00 „

2. In soweit für Buchweizen und Hirse und deren Verarbeitungen gemäß § 3 der Verordnung des Bundesrats vom 11. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 750) Höchstpreise für die Abgabe im Kleinhandel an den Verbraucher festgesetzt werden, dürfen sie folgende Sätze für 0,5 Kilogramm beste Ware nicht überschreiten:

Für geschälten Buchweizen	0,50 Mk.
„ Buchweizenfuttergrüße	0,50 „
„ Buchweizenstiefgrüße, -grieß oder -mehl	0,60 „
„ geschälte Hirse	0,47 „
„ polierte Hirse	0,50 „
„ Hirsegrüße, -grieß oder -mehl	0,58 „

Bei einer Abänderung der Erzeuger- oder Herstellerpreise gemäß § 2 der Verordnung vom 11. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 750) tritt eine entsprechende Herabsetzung dieser Sätze ein.

3. Diese Bestimmung tritt mit dem 15. Dezember 1915 in Kraft.

Berlin, den 16. November 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Debrück.

II. 9749. Weilburg, den 23. Dezember 1915.

Eine große Anzahl der Herren Bürgermeister des Kreises sind noch mit der Beilegung der Verfügung vom 13. ds. Mts. J. Nr. II, 6489 Kreisblatt Nr. 292 betr. Die Bezeichnung von Schiedsmännern für die auf polizeiliche Anordnung gestellten Tiere für die Jahre 1916 — 1918 im Rückstande, dieselben werden an die sofortige Vorlage des Berichts erinnert.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
Ler.

Bekanntmachung

betreffend die Nachreichung der Maße und Gewichte.

Gemäß § 11 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 müssen die dem eichpflichtigen Verkehre dienenden Meßgeräte, wie Längen- und Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge, Hohlmaße, Gewichte und Wagen unter 3000 kg Tragfähigkeit alle 2 Jahre zur Nachreichung vorgelegt werden.

Bei der Nachreichung werden die Meßgeräte auf ihre Verkehrsfähigkeit geprüft und dann neben dem Eichstempel mit dem Jahreszeichen versehen. Unbrauchbare oder unzulässig befundene Meßgeräte werden mit kassiertem Stempel dem Eigentümer zurückgegeben, irgend eine Bestrafung tritt hierbei nicht ein.

Im Kreise Oberlahn wird die Nachreichung im Jahre 1916 nach unten abgedrucktem Plan durchgeführt. Die genauen Tage und Stunden, in welchen die Gegenstände aus den einzelnen Gemeinden im Nachreichungslokal vorzulegen sind, werden durch die Eichbeamten den Bürgermeistern rechtzeitig mitgeteilt werden. Zwecks ordnungsmäßiger Durchführung des Rundreiseplanes sind dann diese Termine innezuhalten.

Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte, sofern sie irgendwelche Erzeugnisse nach Maß oder Gewicht verkaufen oder den Umfang von Leistungen dadurch bestimmen, werden hierdurch aufgefordert, ihre eichpflichtigen Meßgeräte in den angegebenen Nachreichungslokalen zur festgesetzten Zeit gereinigt vorzulegen. Ungereinigte Gegenstände werden zurückgewiesen.

Die Nachreichung nicht transportabler Meßgeräte (zum Beispiel Viehwagen) kann auf gemeinsamen Rundgängen des Eichmeisters am Standort erfolgen. In diesen Fällen sind entsprechende Anträge beim Eichbeamten zu stellen

und es werden dann außer den Eichgebühren für jeden beanspruchten Beamten, für jeden angefangenen Tag und von jedem Antragsteller Zuschläge von 1 Mark erhoben. Auch sind dann die aus der Hin- und Rückbeförderung der Normale und Prüfungsmittel entstehenden Kosten sowie die Fuhrkosten für die Hin- und Rückreise des Eichbeamten auf dem Landwege zu tragen, die Fuhrkosten aber nur dann, wenn der Prüfungsort von dem Nachreichungsort oder von der für die Reise in Betracht kommenden nächsten Eisenbahnhaltestelle mindestens 2 Kilometer entfernt ist.

Die Einziehung der Eichgebühren und sonstigen Gebühren erfolgt während der Abhaltung des Nachreichungstages durch die Gemeinde der Nachreichungsstelle für den gesamten Nachreichungsbezirk. Die Rückgabe der Gegenstände erfolgt nur gegen Erstattung der Eichgebühren.

Wer seine Meßgeräte an den festgesetzten Tagen nicht an der Nachreichungsstelle vorlegt oder seine Viehwage nicht rechtzeitig anmeldet, kann später nicht mehr berücksichtigt werden und muß dann seine Meßgeräte bei dem königlichen Eichamt in Diez a. L. zur Nachreichung vorlegen bzw. anmelden, wodurch dann größere Kosten entstehen.

Nach beendeter Nachreichung werden polizeiliche Revisionen vorgenommen werden. Gewerbetreibende usw., die von den Nachreichungstagen keinen oder unzureichenden Gebrauch machen, werden besonders eingehend revidiert werden. Gemäß § 22 der Maß- und Gewichtsordnung wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft, wer den Vorschriften der Maß- und Gewichtsordnung zuwiderhandelt. Neben der Strafe ist auf die Unbrauchbarmachung oder die Einziehung der vorschriftswidrigen Meßgeräte zu erkennen, auch kann deren Vernichtung ausgesprochen werden.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises ersuche ich unter Bezugnahme auf § 3 der in der Sonderbeilage zu Nr. 3 des Regierungs-Amtsblattes für 1912 veröffentlichten Erhebungsvorschrift vom 11. Dezember 1912 für die sofortige Aufstellung der Eichlisten nach dem daselbst bekannt gegebenen Muster II Sorge zu tragen. Die vollständig aufgestellten Eichlisten und die Formulare zu den Zahlungslisten müssen dem Bürgermeister der Nachreichungsstelle mindestens 3 Tage vor Beginn der Nachreichung überhandt werden. Letzterer hat die Eichlisten dem Eichbeamten bei seinem Eintreffen an der Nachreichungsstelle zu übergeben.

Zur Abhaltung der Nachreichungstage haben die Gemeinden nach § 3 Absatz 1 Ziffer 2 des Ausführungsgegesetzes zur Maß- und Gewichtsordnung vom 3. Juni 1912 geeignete, d. h. für den Aufenthalt der Beamten und des Publikums angemessene hergerichtete, helle und geheizte Räumlichkeiten bereitzustellen (s. Rundreiseplan). Für Beleuchtung der Räume ist gegebenenfalls auch Sorge zu tragen. Auch haben die Bürgermeister im übrigen die Eichbeamten bei der Abhaltung dieser Eichstage zu unterstützen, insbesondere gehört hierzu die Unterstützung der Eichbeamten zur Erlangung geeigneten Fuhrwerks für die Fortschaffung der zur Wahrnehmung des Eichgeschäftes erforderlichen Ausrüstung zu angemessenen Preisen. Die Kosten für die Bestellung des Fuhrwerks werden von der Eichamtskasse übernommen.

Zugleich ersuche ich, auch die Landwirte zur Vorlegung ihrer eichpflichtigen Meßgeräte anzuhalten. Nach den neuen Bestimmungen über die polizeilichen Revisionen der Meßgeräte vom 28. Dezember 1912 (Sonderbeilage Nr. 7 des Regierungs-Amtsblattes für 1913) unterliegen die Landwirte den regelmäßigen polizeilichen Revisionen, wenn ein regelmäßiger Abfah der Erzeugnisse unter Verwendung von Meßgeräten stattfindet.

In § 12 der Vorschriften über die Erhebung der Eichgebühren vom 11. Dezember 1912 ist angeordnet, daß bei Einziehung der Eichgebühren während der Abhaltung des Nachreichungstages der Name des zur Erteilung von Quittungen über empfangene Gelder berechtigten Beamten und dessen Namensunterschrift auf einem Auszug, ersichtlich zu machen sind. Ich ersuche, für die rechtzeitige Bereithaltung des Auszuges Sorge zu tragen.

Die Ortspolizeibehörden mache ich für eine wiederholte rechtzeitige ortsübliche Bekanntmachung meiner Anordnung verantwortlich; einige Tage vor dem Nachreichungstermin ist nochmals hierauf aufmerksam zu machen. Soweit als nötig, sind die Beteiligten von den Nachreichungsterminen besonders — durch Boten pp. — in Kenntnis zu setzen.

Weilburg, den 16. Dezember 1915.

Der königliche Landrat.

I. 8186.

J. P.: Müncher, Kreissekretär.

Rundreiseplan

für die periodische Nachreichung im Kreise Oberlahn 1916.

Laufende Nr.	Datum		Nachreichungs-ort	Ortschaften, aus denen die Teilnehmer ihre Meßgeräte zum öffentlichen Eichtag im Nachreichungs-Ort.	Bezeichnung des Raumes für den öffentlichen Eichtag im Nachreichungs-Ort.
	von	bis einschl.			
1	1. Feb.	5. Feb.	Runkel	Runkel Ennerich Schabed	Gasthaus Thomas
2	9. Feb.	12. Feb.	Bilmar	Bilmar	Gemeinde- haus
3	16. Feb. und 22. "	19. Feb. 22. "	Kumenau	Kumenau Arfurt Seelbach Falkenbach Bleffenbach Langhede	Altes Schulhaus
4	29. Feb. 1. März 7. " 11. " 14. " 15. "	4. März 11. "	Weilburg	Weilburg Eubach Obersbach Kirchhofen Grödened	Rathausaal
5	4. April	5. April	Rhausen	Rhausen Drommers- hausen Seiters Hirschhausen	Gemeinde- zimmer
6	7. April und 11. "	8. April 11. "	Böhlberg	Böhlberg Waldbach Niedershausen	Gemeindehaus
7	13. April	14. April	Freienfels	Freienfels Efferhausen Ederberg	Wirtschaft Klein
8	18. April	20. April	Philippstein	Philippstein Bermbach Altenkirchen Laimbach	Gemeindehaus
9	26. April 1. Mai	29. April 6. Mai	Weilmünster	Weilmünster Kudenschiede Langenbach Läberdorf Wödtan Ernsthausen Dietzenhausen	Gemeindehaus
10	11. Mai	13. Mai	Laubesch- bach	Laubeschbach Kohnstadi	Gemeindehaus
11	17. Mai	19. Mai	Weinbach	Weinbach Kulenhäusen Eiserhausen	Gasthaus Hederich
12	23. Mai	24. Mai	Wolfsenhausen	Wolfsenhausen	Gasthaus Bender
13	26. Mai	27. Mai	Münster	Münster	Gasthaus Kühnichel
14	30. Mai	31. Mai	Weyer	Weyer	GasthausLaur
15	2. Juni	3. Juni	Steeden	Steeden Pofen	Rathaus
16	8. Juni	9. Juni	Niedertiefen- bach	Niedertiefenbach	Gasthaus J. Bauisch
17	14. Juni	15. Juni	Obertiefen- bach	Obertiefenbach	Rathausaal
18	20. Juni und 27. "	24. Juni 27. "	Schupbach	Schupbach Hochholhausen Eichenau Wirdelan	Gemeindehaus
19	4. Juli	5. Juli	Gaudernbach	Gaudernbach Haffelbach	Gemeindehaus
20	6. Juli	7. Juli	Kerenberg	Kerenberg Klendorf Barig-Selben- hausen	Schulhaus
21	12. Juli	13. Juli	Walderbach	Walderbach Hüdershausen Reichendorn	Gasthof Rint
22	17. Juli	18. Juli	Mengers- kirchen	Mengerskirchen Winfels	Wirtschaft Sed
23	20. Juli	21. Juli	Dillhausen	Dillhausen Erbobach Obershausen	Gemeindehaus

J. Nr. II. 9734. Weilburg, den 24. Dezember 1915.

Der Landwirt Josef Strieder von Winkels ist zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von 8 Jahren wiedergewählt und bestätigt worden. Der königliche Landrat u. Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
J. P.: Müncher, Kreissekretär.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 24. Dezember mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer war stellenweise lebhaft, besonders in den Vogesen.

Ein nächtlicher Handgranaten-Angriff gegen unsere Höhenstellung nordöstlich von Souain wurde leicht abgewiesen.

Die Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf ist restlos zurückgewonnen. Auch aus den Grabenstücken auf dem Nordhange des Berges sind die Franzosen vertrieben.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier 25. Dezember mittags
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von La Bassée wurden die feindlichen gegen unsere Stellung vorgetriebenen Minenanlagen durch eine erfolgreiche Sprengung unserer Truppen zerstört. Sonst hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front fanden Patrouillen-gefechte statt. Russische Aufklärungsabteilungen, die an unsere Linie heranzukommen versuchten, wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier 26. Dezember mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei dem andauernden Regenwetter war die Gefechts-tätigkeit auf dem größten Teil der Front nur gering, lebhafter in der Gegend nördlich von Albert, an einzelnen Stellen der Champagne und in den Vogesen nördlich von Sennheim.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Patrouillen-Unternehmungen in Gegend von Dünaburg waren erfolgreich. Stärkere russische Erkundungs-abteilungen wurden nordwestlich Czardorf und bei Bere-Miang (südöstlich von Roks) abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die restlose Zurückgewinnung des vielumstrittenen Hartmannsweilerkopfes in den Vogesen war uns eine um so freudigere Weihnachtsgabe, als die Franzosen auch aus den Grabenstücken auf dem Nordhange des Berges vertrieben wurden. Die Vogesen sind das einzige Gebiet, wo die Franzosen auf einem schmalen Zipfel deutschen Landes stehen. Es ist daran erinnert worden, daß kaum eine der französischen Zeitschriften eine Nummer herausbringt, in der französische Generale in den paar elstischen Dörfern, die dabei in Frage kommen, nicht durch Kinder in elstischer Tracht mit der großen Flügelhaube und mit Blumensträußen in der Hand als Befreier begrüßt und gefeiert werden. Die Elstler, die bei solchen Szenen als Staffage wirken, haben anscheinend überhaupt gar keine andere Beschäftigung mehr, als sich als befreite und erlöste „Bandsleute“ photographieren zu lassen.

Die Franzosen erleiden nun gerade hier und in einem Augenblicke, da sie mit einem kleinen Erfolge etwas Licht in das trübe Dunkel der ewigen Niederlagen zu bringen hofften, eine ganz böse Schlappe, und der Hartmannsweilerkopf geht ihnen mit einer großen Einbuße an Toten und über 1500 Gefangenen verloren. Der Hartmannsweilerkopf, der westlich von Mülhausen den östlichsten steilen Abstieg eines Bergzuges der Vogesen darstellt, der vom Kamme des Gebirges zwischen den Tälern der Thur, an der Thann

liegt, und dem Tal von Gebweiler von Nordwesten nach Südosten streicht und in der Mitte am höchsten sich im Sulzer Becken erhebt, war die Gabelstange, die die Franzosen brauchten, um von dort aus die Ebene der Thur und Ill und die Gegend von Mülhausen zu beherrschen. Daher die heißen Kämpfe, in denen tagelang um einzelne Waldabschnitte und einzelne Kammlinien gerungen worden ist. Des Hartmannsweilerkopfes und seiner Wiedereroberung zu dauerndem Besitz ist in den Festtagen überall gedacht worden und überall wurde die freudige Genugtuung ausgesprochen, daß diese weit in die elstischen Lande hinausgehende Hochwarte sich wieder in unserm Besitz befindet.

Der Plan der Entente soll darin bestehen, die Stärke der Vierverbandsgruppen in Saloniki auf 500 000 Mann zu bringen, Gallipoli, wo noch 100 000 Mann Truppen sind, zu räumen, Truppen in Kleinasien zu landen, in Frankreich bis zum Frühjahr völlige Defensive zu beobachten und Italien zur Stellung von 50 000 Mann zur Verteidigung Ägyptens zu verpflichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Weihnachtsfeiertage haben auch im Osten keine Änderung der Lage herbeigeführt. Rußlands Macht ist gebrochen, und es ist auch mit Gewißheit zu sagen, daß die eifrig betriebenen Rüstungen nun und nimmermehr eine Besserung der Kriegslage des Zarenheeres ermöglichen werden. Dafür wird der Ausbruch revolutionärer Erhebungen immer wahrscheinlicher.

Der türkische Krieg.

Mit wie furchtbaren Opfern England das gescheiterte Dardanellenunternehmen bezahlen mußte, haben die Angaben bewiesen, wonach vor der verlustreichen Flucht von Ari-Burun und Anaforta auf Gallipoli der englische Verlust an Toten 1679 Offiziere und 23 670 Mann und an Vermissten 337 Offiziere und 12 116 Mann betrug. Außerdem mußten rund 100 000 Erkrankte, von denen ein hoher Prozentsatz verstarb, in Lazaretten aufgenommen werden. In Mesopotamien erringt die Türkei fortgesetzt Erfolge. Englands nächste und größte Sorge heißt Ägypten.

Der Balkankrieg.

Bis zu den Feiertagen standen die deutschen und bulgarischen Truppen nach der Ertüchtigung Serbiens noch diesseits der griechischen Grenze. Ob dieser Zustand noch lange anhalten wird, bleibt abzuwarten, da sich auch die griechische Regierung gegen wird, daß die Lage sich zum Nachteil der Zentralmächte verschiebt, wenn diese dauernd gehindert, würden, Franzosen und Engländern das Handwerk zu legen. Griechenland erkennt auch die Ungleichheit, in der sich die Parteien befinden, an und ist gewillt einen Ausgleich herbeizuführen. Als die Alliierten ihre von den Dardanellen vertriebenen Truppen in Kavalla, dem östlichsten Hafen an der griechischen Küste, landen wollten, erklärte der Kommandant des Hafens, die Landung nicht gestatten zu dürfen.

Griechenlands Festigkeit. Das griechische Kabinett Skuldis, das eine programmatische Tat mit dem Verbot der Landung von Entente-Truppen in Kavalla vollbrachte, bleibt am Ruder, obwohl nach dem Ausfall der Wahlen eigentlich der noch mehr zu den Zentralmächten haltende Ministerpräsident Sunaris hätte an die Spitze der Regierung treten müssen. In dem zum Feste abgehaltenen fünfständigen Ministerrat zu Athen wurden die durch die Wahlen neu-geschaffene Lage des Ministeriums und die Ereignisse in Mazedonien besprochen. Wegen der starken Mehrheit des früheren Ministerpräsidenten und jetzigen Ministers des Innern Sunaris erschien eine Neubildung des Kabinetts natürlich. Sunaris selbst aber erkennt an, daß dies für den Augenblick nicht angebracht sei. Der König, der Sunaris empfing, stimmt mit diesem überein, daß keine Änderung im gegenwärtigen Kabinett eintreten darf. Man glaubt, daß der Ministerrat dahingehende Beschlüsse gefaßt habe. Hinsichtlich der äußeren Politik wurden unter Berücksichtigung der bis jetzt eingegangenen Nachrichten bezüglich der Absichten der Zentralmächte, die Alliierten auf griechisches Gebiet zu verfolgen, verschiedene Möglichkeiten geprüft.

Ergänzung Peter von Serbien tritt mit seiner Familie unftat und flüchtig umher, wie weiland Kain, nachdem er seinen Bruder Abel erschlagen hatte. Während er in Italien ein Asyl nachsuchen läßt, begab er sich mit dem Kronprinzen und den Ministern nach Stulart, um dort zunächst einmal den weiteren Gang der Dinge abzuwarten. König Nikola ist von dem Besuche wenig beglückt und macht aus seiner Stimmung kein Hehl.

aber auch den unheimlichen Schwarz für immer beseitigen.

Lohmann erteilte Drusch zunächst den Auftrag, sich zu erkundigen, ob der Kommerzienrat bereits zu sprechen sei, dann suchte er den ersten Proturisten auf, um sich nach dem Brande auf dem Morgensternschatz zu erkundigen.

Das, was ihm mitgeteilt wurde, war nicht gerade angenehm. Der die Löschungsarbeiten leitende Steiger hatte gemeldet, daß es nicht gelungen, trotzdem angestrengt gearbeitet worden sei, den Brand einzudämmen. Aber die Ausdehnung des Feuers rechtserstigte sein, des Direktors, Vorgehen gegen Schwarz ja vollkommen, so daß er sicher sein konnte, damit die Anerkennung Stegmaiers zu erhalten.

Nun galt es noch, die unheimlichen Eingaben des Schwarz aus der Registratur für immer verschwinden zu lassen, damit auch nicht der geringste Vorwurf ihn treffen konnte.

Lohmann begab sich in die Registratur und ließ sich von dem dieser vorstehenden Beamten die Akten aus-händigen, die er in seinem Schreibtische verschloß, da in diesem Augenblick Drusch das Zimmer betrat und mit geheimnisvoller Miene meldete, daß der Herr Kommerzien-rat am Frühstückstische sitze.

„Schon gut“, wehrte Lohmann ab, überlegend, ob er den Kommerzienrat jetzt auffuchen solle, oder ob es richtiger sei, noch einen Augenblick zu warten. Es erschien ihm geratener, noch einige Zeit zu warten.

Anhaltend läutete das Telefon. Schnell ergriff Lohmann den Hörer des auf seinem Tische stehenden Appa-rates und rief unwillig ob der Störung in die Membrane des Hörers: „Hier Lohmann, wer dort?“

„Ah, Sie sind's, Herr Kleber. Schon gut. Ja, ich, Lohmann, bin selbst am Apparat. Also schon gefallen. Da war es aber höchste Zeit. Schön, daß Sie so gut ver-lausen konnten. Ich verliere zwar etwas daran, aber schlagen Sie auch den Rest der Aktien los, wenn die Kurse auch noch etwas fallen sollten, was ich indes nicht glaube.“

Darauf sprach der Anrufer einige Zeit, während der

Rundschau.

Rumänien und wir. Durch den Vertrag mit Rumä-nien, der nach zweimonatigen Verhandlungen unmittelbar vor dem Feste zustande gekommen war, wird die Ausfuhr der vor längerer Zeit gekauften und zum größten Teil ge-zahlten Waren geregelt, ferner der Eisenbahn- und Schiffs-transport gesichert und schließlich der Anlauf von 500 000 Tonnen neuer Ware vorgelesen. An erster Stelle gelangen die in Donauhäfen befindlichen Getreidemengen aller Rufe zum Abtransport. Mit einigen durch die augenblicklichen Verhältnisse veranlaßten Einschränkungen hat die rumänische Regierung die Verpflichtung übernommen, den freien Ab-transport, sowie den ungehinderten Eisenbahn- und Donau-verkehr für die alte und die neu gekaufte Ware zu gewähr-leisten. Von den neugekauften 500 000 Tonnen entfallen 40 v. H. auf Weizen und Roggen, 15 v. H. auf Gerste, 20 v. H. auf Mais, 10 v. H. auf Hafer und 15 v. H. auf Bohnen und Erbsen. Die Preise sind niedriger als die von der rumänischen Zentralverkaufskommission festgesetzten Min-destpreise. Die Zahlung des Kaufpreises erfolgt erst nach

Ueberschreiten der Grenze oder bei Verlassen der rumänischen Donauhäfen. Die 500 000 Tonnen neugekaufter Ware sollen zum Teil auf der Donau, zum Teil auf der Bahn bis Ende April 1916 abgefördert werden, den laufenden Zentralen ist jedoch das Recht einer einmonatigen Fristverlängerung ein-geräumt. Für die Stellung der nötigen Eisenbahnwagen sorgen die Zentralen. Der Vertrag eröffnet Rumänien die Aussicht auf die Ausfuhr eines ansehnlichen Teiles seines auf fünf Millionen Tonnen geschätzten Getreideüberschusses.

Es ist erfreulich, so sagt dazu die „Köln. Ztg.“, daß man in Rumänien nun endlich eingesehen hat, daß man durch Hemmung der Getreideausfuhr nur das eigene Land schädigt. Deutschland und Oesterreich-Ungarn können auch das ru-mänische Getreide gewiß gut brauchen, da es eine erwünschte Ergänzung ihrer ja glücklicherweise an sich ausreichenden ei-genen Vorräte bildet. Wir fragen uns aber, ob die Ge-treidezentralen Deutschlands und Oesterreichs-Ungarns in ihrem Wunsche, Rumänien gefällig zu sein, nicht etwas zu weit gegangen sind. Vielleicht hätte man durch längeres Zuwarten günstigere Bedingungen erreichen können. Denn das Exportbedürfnis Rumäniens liegt auf der Hand. Wer soll Rumänien das Getreide abkaufen, wenn es nicht die Mittelmächte tun? Jedenfalls muß man uns an der untern Donau dankbar sein, daß wir die dortige Notlage nicht rüd-sichtslos ausgenutzt haben.

Englische Regierungskrise. England hat kummervolle Weihnachtstage erlebt. Die Ereignisse im nahen Orient, die ihre Schatten bereits auf den ferneren Osten werfen, verursachen ihm wachsende Sorge. Man sucht in seiner Ver-zweiflung nach den Sündenböcken und findet sie in den lei-tenden Ministern. Es werden nicht nur Veränderungen im Kabinett als bevorstehend bezeichnet, sondern Eingeweihte sprechen sogar von dem Rücktritt des Ministerpräsidenten As-quith und fügen hinzu, daß in diesem Falle auch der Mi-nister des Auswärtigen Grey nicht auf seinem Posten bleiben werde. Da der Kriegsminister Ritchener in Kürze nach Ägypten geht, dürfte der jetzige „stille“ Mitarbeiter im Kabinettsamt, Lord Halban, bald Gelegenheit finden, sein früheres Amt wieder offiziell zu übernehmen. Damit wären aber die Umwandlungen im Kabinett nicht beendet. In erst zu nehmenden, einflussreichen Kreisen wünscht man, daß Lord Fisher wieder in sein früheres Amt als Erster Seelord ein-trete. Die Verantwortung der Regierung wird täglich größer, aber ebenso breitet sich immer mehr die Ansicht aus, daß die bisherige Regierung dem Lande in diesem Kriege stets neue Enttäuschungen gebracht hat.

Es sind nicht nur die schweren Niederlagen auf allen Kriegsschauplätzen und namentlich auf denen bei Saloniki und auf Gallipoli, die allgemeine Erregung und Unruhe in England geschaffen haben, sondern es ist ganz besonders auch die Ausichtslosigkeit auf günstige Erfolge, die den Zu-stand hochgradiger Nervosität, eines nicht mehr zu beherr-schenden Angstgefühls und das Verlangen hervorgerufen hat, durch einen Wechsel in den leitenden Stellen wenigstens den Versuch zu einer Besserung der allgemeinen Lage zu machen. Der Oberbefehlshaber der französischen Armee, General Joffre, hatte schon vor dem Feste erklärt, daß eine neue große Offensive erst im nächsten Frühjahr möglich sei, nachdem England seine Armee um eine Million Mann ver-stärkt habe. Da liegt aber eben der Hase im Pfeffer. Eng-land wünscht sich weiter zu drücken und seine Bundesge-nossen für sich bluten zu lassen, deshalb sträubt es sich gegen die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht. Die Werbun-gen aber liefern Resultate, die auch hinter den bestenfallsen Forderungen zurückbleiben. Unbefriedigend ist das Ergebnis vor allem deshalb, weil sich laut „Köln. Ztg.“ auffällender-

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

171 (Nachdruck verboten.)

Er begab sich in das Frühstückszimmer, in dem er seine Frau antraf. Was er von dieser erfuhr, verblüffte ihn etwas, aber in Aufregung versetzte ihn das nicht weiter. Der Besuch mußte wohl sehr spät eingetroffen sein, daß er bei seiner Frau nicht vorgeprochen.

Hastig schlürfte er seinen Kaffee und ließ sich kaum Zeit, einige Bissen zu essen, um sich so schnell wie möglich in sein Bureau begeben zu können. Dort mußte sich das Rätsel des merkwürdigen Besuches ja lösen.

Unwillig wehrte er ab, als seine Frau bemerkte, daß sie befürchte, Erika würde ernstlich erkranken. Das Kind habe gestern keinen Bissen genossen und sehr erbarmungs-würdig aus.

„Das fehlte gerade noch“, murmelte er besorgt vor sich hin, „aber ich habe jetzt keine Zeit, nach dem Kinde zu sehen, habe jetzt Eiligeres vor. Im übrigen kannst du Erika mitteilen, daß Schwarz das Unglück auf dem Morgenstern-schatz verschuldet hat. Seine Nerven sind vollkommen zusammengebrochen, so daß ich ihn sofort beurlauben mußte. Das wird wohl dem Kinde wieder auf die Beine helfen. Tröste es nur, so gut du das kannst, dann wird sich Erika in das Unvermeidliche zu schiden wissen.“ setzte er hinzu und verließ dann eilends das Zimmer.

Als er kaum sein Bureau betreten, rief er seinen Sekretär herein und verlangte von diesem Auskunft über den merkwürdigen Besuch. Doch als er vernommen, daß der Vorsitzende des Aufsichtsrats gestern abend in seiner, des Direktors, Abwesenheit eingetroffen, hellte sich sein Antlitz wieder auf. Es war gut, daß Stegmaier in Horst weilte, da konnte er mit ihm alle Maßnahmen, die er getroffen und noch zu treffen gedachte, besprechen, um einem Fällen der Aktienkurse der Gesellschaft zu begegnen, gleichzeitig

Direktor oftmals durch freundliches Nicken oder durch ein „Ja“ seine Zustimmung zu dem Gesagten zu erkennen gab. Dann wurde abgeläutet. Befriedigt hängte Lohmann den Hörer an. Sein Gesichtsausdruck zeigte nächste Zufrieden-heit an, denn seinem Bankier war es gelungen, die Aktien der Kaiserbergwerksgesellschaft, die im Besitze Lohmanns waren, auftragsgemäß gut abzustößen. Gestern, als noch niemand von dem Brande etwas wußte, hatte er telephonisch Auf-trag dazu erteilt. Drusch mußte die Wertpapiere über-bringen. Nun mochten die Kurse ruhig fallen. Er, der Direktor, konnte dabei nur profitieren. Wenn die Aktien auf den niedrigsten Stand angelangt waren, konnte er billig wieder zu solchen Papieren kommen. Jetzt hatte er ein großartiges Geschäft gemacht. Vergnügt schmunzelnd rieb sich Lohmann die Hände.

In seinen angenehmen Betrachtungen wurde Lohmann durch das Rauseln des Telefons gestört. Den Hörer er-greifend, vernahm er eine fremde Stimme: „Kann ich jetzt den Morgensternschatz wieder bekommen? Wir wur-den vorher durch ein Gespräch von außerhalb unterbrochen.“

„Abbläuten!“ antwortete Lohmann und hängte den Hörer wieder an. Jetzt aber wollte er die unheimlichen Ein-gaben und Begründungen des Schwarz noch einmal durch-sehen. Er entnahm sie dem Fache und blätterte darin, um sich zu überzeugen, ob er auch die richtigen Akten er-halten habe. Dabei zeigte es sich, daß er nicht die ver-langten, sondern die Personalakten des Obersteigers vor sich hatte, die ihm ja alte Bekannte waren, denn oft genug hatte er darin geblättert. Diese Schriftstücke konnten ruhig in der Registratur verbleiben. Er mußte die anderen haben. Aber wenn er sie jetzt einforderte, konnte das bei dem Beamten leicht Verdacht erregen. Es war jedenfalls richtiger, wenn er, Lohmann, die Schriftstücke während der Tiszeit des Beamten der Registratur entnahm. Dann konnte er sie in seiner Wohnung aufbewahren, so daß sie vor unbesonnenen Augen in Sicherheit waren.

Nun war es wohl an der Zeit, Stegmaier einen

weise weit mehr verheiratete Männer als Junggesellen zum Dienst melden, eine Erscheinung, die kein günstiges Licht auf das Eheglück des Durchschnitts-Engländer wirft. Auch hätte mit der allgemeinen Dienstpflicht für den Fall gedroht, daß sich nicht genügend Junggesellen freiwillig melden. Die zwangsweise Heranziehung zum Heeresdienst durch die gesetzliche allgemeine Dienstpflicht, will aber das Volk nicht. So sieht man fest im Kreise nach dem Tode des schönen Liebes: Wenn der Topf aber nun ein Loch hat, lieber Heinrich, lieber Heinrich! Das Loch läßt sich unter den gegebenen Verhältnissen aber nicht „zustoppen.“

Eine merkwürdige Eingabe beim Reichstag. Der Reichstag wird mit Wünschen und Anregungen aller Art überschüttet. Von besonderer Art ist eine Bittschrift aus Hannover, die jetzt im Reichstagsausschuß behandelt. Es werden besondere Zuwendungen für Eltern erbeten, die für die Ausbildung ihrer gefallenen Söhne größere Auslagen hatten. Der Einsender der Eingabe schlägt vor, folgende Entschädigungssummen festzusetzen: Für einen Einjährigen 5000 Mark, für einen Studenten 10 000 Mark, für einen Kandidaten 15 000 Mark, für einen Kandidaten mit Staatsexamen, sei er Philologe, Theologe, Philosoph, Jurist oder Mediziner 20 000 Mark, für Leute mit Staatsexamen und fester Anstellung, gleichgültig ob staatlich oder von anderen Behörden oder privat angestellt, 25 000 Mark. Nach der Meinung des Einsenders stellen die vorgenannten Summen etwa dreiviertel der Kosten dar, welche den Eltern für die Ausbildung ihrer Söhne entstanden sind.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 27. Dezember 1915.

+ Festnahme eines Gefangenen. Durch einen Posten des hiesigen Offiziers-Gefangenenlagers wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ein besser gekleideter Mann festgenommen, der sich als ein Gefangener aus dem Gefangenenlager in Limburg entpuppte und von seinem Arbeitskommando in Camberg entflohen war.

(*) Personalien. Herr Oberlehrer Professor K o s b a c h von hier ist mit dem 1. April 1916 an das Kgl. Gymnasium in Hersfeld versetzt.

Der Unteroffizier Karl W a c h t e r von hier im Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 3 wurde zum „Unterzahlmeister“ befördert.

„Mehr weibliche Kräfte im Verkehrsdienst.“ Minister v. Breitenbach hat die Eisenbahnverwaltungen und Maschinenämter angewiesen, in vermehrtem Umfange Frauen und Töchter von Arbeitern einzustellen, wenn es an männlichen Kräften fehlt. Insbesondere sind den Frauen die Stellen der Bureauangestellten, Portner und die Wasch- und Reinigungsarbeiten zu übertragen.

„Branntweinausschank in Bahnhofswirtschaften.“ Vor kurzem wurde der Brantweinausschank in den Bahnhofswirtschaften behördlicherseits verboten. Die Bahnhofswirte machten hierauf eine Eingabe, in der darum gebeten wurde, das Verbot für Zivilpersonen aufzuheben und nur für Militärpersonen bestehen zu lassen. Wie wir hören, ist dieses Gesuch der Bahnhofswirte von der Eisenbahnbehörde abgelehnt worden. Das Verbot bleibt also im vollen Umfange bestehen.

„Mit Rücksicht auf den Neujahrsbriefverkehr können Privatbriefsendungen im Gewicht über 50 g (Feldpostpakchen) nach dem Feldheere in der Zeit vom 29. Dezember bis einschließlich 2. Januar nicht angenommen werden.“ Postanweisungen an Kriegsgefangene in England usw. werden jetzt im Haag nach dem Satz von 11,20 Gulden = 1 Pfd. St. umgeschrieben.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Philippstein, 24. Dez. Der Sanitätsgefreite Wilt. Rosenkranz von hier beim Ref.-Inf.-Regt. Nr. 240 wurde zum „Sanitäts-Unteroffizier“ befördert.

Amunau, 27. Dez. Wie wir erfahren, feierte am 8. d. Mts. die Mutter unseres Bürgermeisters ihren 90. Geburtstag und zwar in aller Frische. Es ist zum wundern, daß dieselbe noch Strick- und Nadelarbeiten macht, liest und schreibt, ohne je eine Brille gebraucht zu haben. Ueberhaupt ist sie noch nie ernstlich krank gewesen. Wenn sie mit den Beinen noch so gut wäre, wie der übrige Zu-

Morgenbesuch und Bericht abzustatten. Nochmals überdachte er, was er dem Kommerzienrat mitteilen wollte, dann verließ er sein Bureau.

Auf dem Wege nach den Fremdenzimmern traf er den Kommerzienrat bereits zum Ausgange gerüstet. Schnellen Schrittes eilte ihm Lohmann entgegen und begrüßte ihn.

Kühl dankte der Kommerzienrat und erwiderte, daß auch er auf dem Wege sei, Lohmann aufzusuchen. Schweigend folgte er dem Direktor in dessen Bureau und nahm dessen Versicherung, daß es Lohmann sehr lieb sei, daß Stegmaier in Horst eingetroffen sei, mit eigentümlichem Lächeln auf, so daß Lohmann seinen Begleiter mißtrauisch von der Seite beobachtete, da er sich dieses Lächeln nicht erklären konnte.

Als Lohmann dann in seinem Bureau einen ausführlichen Bericht erstattete, hörte Stegmaier aufmerksam zu, ohne den Direktor zu unterbrechen. Erst als Lohmann die ganze Schuld an dem Umfange des Brandes Schwarz in die Schuhe schob und bemerkte, daß er den Obersteiger sofort beurlaubt habe, umwölkte sich die hohe Stirn des Vorsitzenden; noch aber unterdrückte er seinen Unwillen und hörte den Bericht schweigend bis zu Ende an.

Dann aber fragte er faktisch: „So wäre also Herr Schwarz ein ganz unfähiger Beamter gewesen, der nur aus reinem Mutwillen schon seit dem Antritt seiner Stellung die vielen Berichte an die Direktion verfaßt hat, wie durch Verbesserung und Ausbau der Sicherheitseinrichtungen einem Unglück vorgebeugt werden könne?“

Was sollte diese Frage? Forschend suchte Lohmann im Antlitz seines Gegenübers zu lesen, aber nichts verriet ihm unbeweglich dasigenden, was in seinem Innern vor sich spielte.

Von Berichten im eigentlichen Sinne ist keine Rede, ich habe ich wenigstens niemals zu Gesicht bekommen,“ entgegnete ausweichend Lohmann.

„Wertwürdig,“ warf sarkastisch Stegmaier ein, „daß

stand, so wäre das bei dem hohen Alter eine große Seitenheit. Möge sie ihren Geburtstag noch oft in der gleichen Gesundheit erleben.

Siegen, 24. Dez. In der Nacht vom 20. auf den 21. Dezember sind aus dem Kriegsgefangenenlager Siegen die nachstehenden Engländer entwichen. 1. Soldat Candy Leuead, 2. Soldat Cooler Arthur, 3. Korporal Dawedon Georges. Kleidung: Vermutlich englische Uniform und gegebenenfalls auch Zivilkleider, die sind mit roten Delfarbenstreifen versehen. Es wird gebeten, die notwendigen Nachforschungen anzustellen und im Falle der Ergreifung dem Kriegsgefangenenlager sofortige telegraphische Nachricht zu geben.

Marburg, 22. Dez. Der in Hannover verstorbene kommandierende General des 10. Armee Korps v. Emmich war von 1894 bis 1897 Kommandeur des Marburger Jägerbataillons.

Frankfurt, 24. Dez. Kürzlich wurde einem hiesigen Goldwarenfabrikanten auf dem Bahnhof Oberhausen (Rheinland) ein Koffer mit Schmuckstücken im Werte von 60 000 Mark gestohlen. Als Dieb ermittelte man jetzt eine Frau, die in Essen einen Teil des Diebstahls verstecken wollte und dabei abgefaßt wurde. Ihr Mann kam als Geheiler in Haft. Der größte Teil des gestohlenen Gutes wurde wieder herbeigeschafft.

Wiesbaden, 22. Dez. Auf dem für Krieger vorbehaltenen Gräberfeld des Nordfriedhofes sind 71 Soldaten und Offiziere beigesetzt.

Mainz, 23. Dez. Der Verlag des „Mainzer Tageblattes“ geht am 1. Januar 1916 in Besitz der „Mainzer Verlagsanstalt“ über, in der auch der „Mainzer Anzeiger“ erscheint. Ob das „Mainzer Tageblatt“ nach diesem Besitzwechsel noch im nationalliberalen Fahrwasser bleiben wird, scheint sehr fraglich.

Söfleinheim, 22. Dez. Zur Verrückung der Kriegskosten beschloß die hiesige Gemeindevertretung die Aufnahme einer Anleihe von 100 000 M.

— 140 000 M. Vermächtnis für Wohlfahrtspflege. Der Ehrenbürger des thüringischen Städtchens Eichsfeld, Rentner König, vermachte der dortigen Gemeinde für Wohlfahrtspflege 80 000 M., der hiesigen Gemeinde Mernes (Kreis Gelnhausen) 60 000 M.

Die Taube. In einer französischen Stadt, über der ein Flugzeug sichtbar wird, spielte sich folgende Szene ab: Leonce: „Ich versichere dir, daß das eine Taube ist.“ Ihr Freund: „Aber nein, Leonce, es ist gewiß ein französischer Bombardier.“ Leonce: „Und ich sage dir, es ist eine Taube.“ Siehst du denn nicht den Taubenschwanz?“ Ihr Freund: „Garnichts sehe ich davon. Dagegen kann ich erkennen, daß es ein Flugzeug ist, das ich schon einmal in Buc gesehen habe.“ Leonce: „Und ich schwöre, es ist eine Taube.“ In diesem Augenblick fällt eine Bombe aus dem Flugzeug und platzt vor ihnen. Der Freund bleibt unverfehrt, Leonce wird am Arm verwundet und bleibt liegen. Leonce mit schwacher, aber triumphierender Stimme: „Siehst du, daß es ein Taube war!“

Eine Weihnachtsfeier besonderer Art fand auf den Berliner und anderen Fernbahnhöfen für die durchreisenden Krieger statt. Die Jäger mit den Truppentransporten machten Halt, die Soldaten traten auf dem Bahnsteig zusammen, und nach dem Gesang eines Weihnachtsliedes hielt der Ortsgeistliche eine Ansprache. Auf dem Schleisschen Bahnhof in Berlin war der Oberhofprediger Erzengel Organder erschienen, der herzbewegende Worte an die durchfahrenden Krieger richtete.

Ausländische Butter. Die Butterknappheit, die sich während der letzten Wochen des alten Jahres namentlich in einer Anzahl von Großstädten recht empfindlich bemerkbar machte, wird im neuen Jahre, wenn nicht ganz behoben, so doch gemildert werden. Wir bekommen ganz ansehnliche Mengen Butter, freilich zu etwas höheren Preisen, aus dem neutralen Ausland herein. Als Weihnachtsgabe hatte auch Norwegen, just zum Fest, sein Butterausfuhrverbot aufgehoben. Die Butterzufuhr aus Norwegen war zwar während des Krieges nicht besonders bedeutend; sie ist jetzt aber doch, auch als Zeichen wohlwollender Neutralität, mit Genugtuung begrüßt worden. Das Ausfuhrverbot wäre auch gewiß nicht erfolgt, wenn die norwegischen Staaten nicht die Sicherheit hätten, in den Krieg nicht mehr verwickelt zu werden. Gebührt war von Seiten der Ententemächte genug worden, um die skandinavischen Staaten zur Teilnahme an dem Kriege gegen Deutschland zu gewinnen.

Sie selbst unter jede dieser Eingaben eine kurze ablehnende Bemerkung geschrieben haben.“

„Sie wissen?“ stammelte ganz verwirrt Lohmann, dem mit erschreckender Deutlichkeit zum Bewußtsein kam, daß die Karten, die er so meisterhaft gemischt zu haben glaubte, sich jetzt gegen ihn wandten. Doch nur einen Augenblick währte die Besingung des energischen Mannes, dann war ihm ein Ausweg eingefallen, und außerdem hatte ja Stegmaier, dem er wiederholt von den Plänen des Schwarz erzählt, deren Ablehnung ständig gutgeheißen.

„Ja, ich weiß,“ erwiderte Stegmaier trocken, „denn ich habe die Berichte heute früh durchgesehen.“

„Aber Eingaben im eigentlichen Sinne des Wortes waren das ja niemals, denn Schwarz hat diese Schriftstücke erst nach seinem jedesmaligen mündlichen Vortrage eingereicht. Im übrigen waren Sie, Herr Kommerzienrat, ja auch ständig meiner Ansicht, daß wir zu solchen umfangreichen Anlagen kein Geld verwenden dürfen,“ entgegnete Lohmann.

„Im,“ räusperte sich Stegmaier. „Kennen wir die Schriftstücke nun Eingaben oder sonstwie, sie sind eben da und enthalten Begründungen, die mir nicht bekannt waren. Ich bin der Ansicht, daß diese so schwerwiegender Art sind, daß sie dem Aufsichtsrat nicht vorenthalten werden durften. Diese Veräumnisse Ihrerseits werde ich heute vormittag, wenn er hier zusammenkommt, nachholen.“

„Der Aufsichtsrat tritt heute vormittag zusammen?“ fragte Lohmann erstaunt. „Und davon weiß ich nichts?“

„Ich hätte doch Vorbereitungen treffen müssen!“

„Nicht nötig,“ entgegnete der Kommerzienrat. „Für Fahrlegenheit der Herren von der Bahnstation nach Horst habe ich bereits Sorge getragen. Daß Sie noch keine Kenntnis von der Sitzung haben, ist durch die außergewöhnlichen Umstände bedingt worden.“

(Fortsetzung folgt.)

Lezte Nachrichten.

Rom, 26. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. König Peter von Serbien ist aus Belona in Italien eingetroffen.

Veränderungen im russischen Oberkommando. (D. D. P.) Wie „A Vilag“ aus Bukarest berichtet, stehen in den russischen Kommandostellen große Veränderungen bevor. Der Zar wird den Oberbefehl niederlegen. An seine Stelle wird eine noch nicht ernannte, aber bekannte Persönlichkeit treten.

Ritcheners Millionenarmee.

(D. D. P.) Der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird aus Amsterdam berichtet: Bei seinem letzten Besuch in Paris hat Ritchener die Versicherung abgegeben, daß Mitte März 1 1/2—2 Millionen Engländer in Flandern stehen werden.

London, 26. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Der König erließ am Weihnachtsmorgen einen Tagesbefehl an das Heer und die Flotte, in dem er ihm seinen Dank und sein Vertrauen für die Zukunft ausdrückt. Der König schließt: Wiederum gehe ein Jahr zu Ende, wie es begonnen habe, unter Mühen, Blutvergießen und Leiden, aber es tue ihm wohl zu wissen, daß das Ziel nach dem sie strebten, näher rücke.

Die englischen Verluste.

London, 26. Dez. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Verluste der Briten auf allen Kriegsschauplätzen bis zum 9. Dezember betrugen: an Mannschaften 119 923 tot, 338 758 verwundet, 69 546 vermisst, an Offizieren 7367 tot, 13 364 verwundet, 2149 vermisst.

Konstantinopel, 26. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front macht die Umfassungsbewegung gegenüber dem bei Kut-el-Amara bedrängten Feind von allen Seiten erfolgreiche Fortschritte. Die Beschließung der Stellung und der Vorräte des Feindes in Kut-el-Amara hat gute Ergebnisse.

General v. Emmich †.



Der Sieger von Lüttich, General der Infanterie von Emmich, ist in Hannover im Alter von 66 Jahren gestorben. In der Geschichte Deutschlands wird er als der Held des ersten glänzenden Waffenerfolges Deutschlands im Weltkriege fortleben.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, den 28. Dezember 1915

Meist wolfig und trübe, Niederschläge (vorwiegend Regen), milde.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	9
Niedrigste „ heute	5
Niederschlagshöhe	6 mm
Bahnpegel	4,70 m

Kriegs-Postkarten

empfehl

A. Gramer.

Vorm Jahr.

In Flandern ereignete sich am zweiten Weihnachtstag vorigen Jahres nichts Besondliches. Nordöstlich Albert machte der Feind einen vergeblichen Vorstoß auf La Boisselle, dem ein erfolgreicher Gegenstoß unserer Truppen folgte. Französische Angriffe im Meurisson-Grunde (Argonnen) und südöstlich Verdun brachen in unserm Feuer zusammen. Im Oberelsaß griffen die Franzosen unsere Stellungen östlich der Linie Thann-Dammerkirch an. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen. In den ersten Nachstunden setzten die Franzosen sich in Besitz einer wichtigen Höhe östlich Thann, wurden aber durch einen kräftigen Gegenangriff wieder geworfen. Die Höhe blieb fest in unserm Besitz.

In Polen machten unsere Angriffe am Gura-Rawla-Abchnitt langsam weitere Fortschritte. Südöstlich Lomazow wurde die Offensive erfolgreich fortgesetzt, russische Angriffe aus südlicher Richtung auf Znowogrod wurden unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen. Die Lage in den Karpathen blieb unverändert. Vor der zwischen Rymanow und Tuchow angelegten russischen Offensivelinie wurden die österreichischen Kräfte im galizischen Karpathenvorlande etwas zurückgenommen. Feindliche Angriffe am untern Dunajec und an der unteren Nida scheiterten.

Ein schmerzlicher Erwerbszweig. Ein gewisser Karjawzew, dessen Söhne im russischen Heer dienen, richtete ein Gesuch an die Stadtverwaltung von Orel um Gewährung einer Unterstützung, das aber abgelehnt wurde, obwohl die im Felde stehenden Söhne nachweislich ihrem Vater im Frieden ernährten. Wie nun russische Blätter schreiben, wollte Karjawzew daher Beschwerde führen und forderte die Stadtverwaltung auf, die Gründe der Verweigerung anzugeben. Der Magistrat von Orel erwiderte darauf: Der p. p. Karjawzew besaß sich mit Betteln und ist daher in der Lage, selber für seinen Unterhalt aufzukommen.

Heute vormittag halb elf Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Urgrossvater

Reichsgerichtsrat a. D.

Dr. Wilhelm Turnau

Ehrendoktor der Universität Breslau,
Ritter hoher Orden

im Alter von 83 Jahren.

Leipzig, Breslau, Weilburg, den 24. Dezember 1915.

In tiefer Trauer:

Therese Sarre, geb. Turnau.
Caroline Lex, geb. Turnau,
Verwaltungsgerichtsdirektor Dr. Sarre.
Landrat Lex.
7 Enkelkinder, 1 Urenkelin.

Es wird gebeten von Beileidsbesuchen abzusehen.

1916.

Neujahrs-Glückwunsch-Karten
Neujahrs-Post-Karten
Ansichtskarten mit herzl. Glückwunsch

empfiehlt

A. Cramer, Hoflieferant.

Bestellungen auf Neujahrskarten mit Namen-Ausdruck
werden baldigst erbeten.

Nationaler Fraendienst
Weilburg.

Dienstag, den 28. Dezember, Neugasse 1, I
von nachmittags 3 Uhr ab
weitere Vorführung in der Verwen-
dung der Kochtöpfe, Beutel etc.

Küchenzettel.

Maccaroni, Nougaden, Kartoffeln mit Apfel.

Kriegsauslauf. — Eintritt frei! —

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit in
so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit sprechen
wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank

aus.

Ernsthausen, den 25. Dezember 1915.

Ph. Brumm und Frau.

Mühlen-Tagelöhner

gesucht.

Chr. Moser.

8-Zimmerwohnung

Wackerstr. 9, erster Stock
ab 1. Juli 1916 oder früher
zu vermieten.

Georg Hauch.

Auf Wilhelmshöhe
Wohnung

1. Stock, zum 1. April zu
vermieten.

Wir suchen
verkaufsl. Häuser

an beliebigen Plätzen mit und
ohne Geschäft behufs Unter-
breitung an vorgemerzte Käufer.
Besuch durch uns kosten-
los. Nur Angebote von Selbst-
eigentümern an den Verlag
der
Vermiet- und Verkaufszentrale
Frankfurt a. M., Hansahaus.



Berlinliste.
(Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18.

Karl Bath aus Altenkirchen bisher verwundet, † Nr.
Lsg. 128.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 255.

Emil Müller aus Weilmünster bisher schwer ver-
wundet, †.

Minchen Reichler
Friedrich Löh

Verlobte.

Ernsthausen

Weilmünster

Weihnachten 1915.

Allgemeine Ortskrankenkasse Runkel.

Sonntag, den 2. Januar 1916, nachmittags
3 Uhr, findet im Lokale des Herrn Wilhelm Eisen-
kopf dahier eine

ordentliche Ausschusssitzung

statt, zu welcher die Ausschussmitglieder der Arbeitgeber
und Arbeitnehmer eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Rechnungsausschusses zur Prüfung der
Rechnung pro 1915.

2. Festsetzung des Voranschlags pro 1916.

Runkel, den 23. Dezember 1915.

Der Vorsitzende des Vorstandes:
Semming.

Buttermaschinen

sind wieder eingetroffen.

Eisenhandlung Zilliten.

Punschessenz, Rum, Arac,
Cognac

empfiehlt

Georg Hauch.

Wer jetzt keine amtliche Zeitung liest,
handelt fahrlässig!

So hat eine Strafkammer kürzlich in einer Anklage-
entschieden. Darum liegt es im eigenen Interesse eines
jeden, eine Zeitung zu lesen, in der die Bekanntmachungen
und Verordnungen der Behörden enthalten sind.

Jeder beziehe deshalb den

„Weilburger Anzeiger“
(Kreisblatt für den Oberlahnkreis).